

In memoriam Ursula Schweitzer

Autor(en): **Spiegel, Joachim**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Asiatische Studien : Zeitschrift der Schweizerischen
Asiengesellschaft = Études asiatiques : revue de la Société
Suisse-Asie**

Band (Jahr): **13 (1960)**

Heft 1-4

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

IN MEMORIAM URSULA SCHWEITZER

Sehr unerwartet und bestürzend hat die Ägyptologie der vorzeitige Tod von Ursula Schweitzer betroffen, die am 12. März 1960 nach kurzer Krankheit im Alter von nur 43 Jahren aus unserer Mitte gerissen wurde. Trotz der Kürze ihres Wirkens hatte sie sich nicht nur allseitige Sympathie, sondern auch eine international anerkannte Stellung als Wissenschaftlerin und Vertreterin der Ägyptologie im Schweizer Universitätsleben zu erwerben vermocht. So ist ihr jähes Hinscheiden zweifellos überall dort, wo Ägyptologie betrieben wird, als schwerer menschlicher und wissenschaftlicher Verlust empfunden und betrauert worden. Mich selbst erreichte die zunächst unglaublich scheinende Nachricht von ihrem so überaus frühen Hingange in Oberägypten auf dem Boden der Totenstadt von Theben, wo ich noch ein Jahr vorher mit ihr zusammen gearbeitet und ihr auch in diesem Frühjahr 1960 wieder zu begegnen gehofft hatte, um den für mich äußerst wertvollen Kontakt mit ihrer reichen Persönlichkeit fortsetzen zu können. Mit Ursula Schweitzer hat die Ägyptologie eine Mitarbeiterin verloren, der sie schon wertvolle Beiträge auf verschiedenen Gebieten verdankte und die zu fruchtbarster weiterer Arbeit an den Brennpunkten der gegenwärtigen ägyptologischen Forschung berufen schien. Die Schweiz verlor in ihr die derzeit einzige Vertreterin dieses in der Orientalistik und allgemeinen Kulturwissenschaft ständig an Bedeutung gewinnenden Faches an ihren deutschsprachigen Universitäten. Dieser Verlust ist um so schwerwiegender, als die Ägyptologie in Basel unter der ideenreichen und tatkräftigen Leitung von Ursula Schweitzer bereits in den wenigen Jahren ihres dortigen Wirkens einen erstaunlichen Aufschwung genommen hatte, der zu den schönsten Hoffnungen für die zukünftige Entwicklung berechtigte.

Ihre wissenschaftliche Ausbildung hat Ursula Schweitzer in Süddeutschland erfahren, mit dem sie durch den Wohnsitz ihrer Familie

seit ihrer Kindheit eng verbunden war. Sie studierte in München bei Alexander Scharff und promovierte dort im April 1942 mit einer Dissertation über «Löwe und Sphinx im Alten Ägypten», die sie als 15. Heft der von Scharff begründeten und herausgegebenen Ägyptologischen Forschungen veröffentlichen konnte. Sie folgte mit dieser Arbeit der archäologischen Grundrichtung der wissenschaftlichen Tätigkeit ihres Lehrers, der aus der ägyptischen Abteilung der Berliner Museen auf den Münchener Lehrstuhl gekommen war. Mit ihm gemeinsam war ihr auch die bewußte und methodisch durchgeführte Unterstellung der archäologischen Kleinarbeit unter große geistesgeschichtliche Perspektiven. Durch umfassende Sammlung und saubere Verarbeitung großer Materialmengen strebte sie, die weitverstreuten Einzeldenkmäler ihrer Isolierung zu entreißen und die spezifische Bedeutsamkeit, die sie im Erleben altägyptischer Menschen besaßen, durch sorgsam alle Quellen berücksichtigende Deutung nachempfinden zu lassen. Auf diese Weise gelang es ihr, nicht nur unsere Kenntnis der ägyptischen Löwen- und Sphinxdarstellungen wesentlich zu fördern, sondern auch für die allgemeine Problematik der ägyptischen Kunst- und Kulturgeschichte fruchtbare Ergebnisse zur Verfügung zu stellen und Anregungen zu geben. Die symbolhafte Bedeutung von Löwe und Sphinx brachten sie dabei erstmals in nähere Berührung mit der Frage der Stellung des Königtums im Mittelpunkt des ägyptischen Weltbildes, der sie sich in ihren weiteren Forschungen von verschiedenen anderen Ansatzpunkten her immer wieder mit besonderem Interesse zuwandte.

Von ihrer Promotion bis zum Kriegsende stand Ursula Schweitzer ihrem Lehrer Scharff in München in aufopferungsvoller Weise als Assistentin zur Seite und trug hierdurch zur Aufrechterhaltung der ägyptologischen wissenschaftlichen Arbeit an dieser Universität wesentlich bei, wofür ihr die deutsche Ägyptologie, deren jüngere Mitglieder in diesen Jahren durch den Krieg an wissenschaftlicher Tätigkeit verhindert waren, besonders zu Dank verpflichtet ist. 1945 gelang es ihr, in Basel Fuß zu fassen, und in den folgenden Jahren 1946–1949 vermochte sie

durch ununterbrochenen Aufenthalt in Ägypten auf ausgedehnten, mühevollen und entbehrungsreichen Reisen, die an sie als Frau besondere, oft unerfüllbar scheinende Anforderungen stellten, unter schwierigsten Verhältnissen die gesamte Denkmälerwelt ihres Arbeitsgebietes von der Mittelmeerküste bis tief in den Sudan hinein gründlichst kennenzulernen. Die zähe Ausdauer, mit der sie diese Studienreisen betrieb, ohne sich durch die oft sehr erheblichen Unbequemlichkeiten vom Besuch entlegener Denkmäler abhalten zu lassen, kennzeichnen den gewissenhaften Ernst und begeisterten Eifer, mit dem sie sich zeit ihres Lebens der Erfüllung ihrer wissenschaftlichen Aufgaben widmete. Die deutsche Ägyptologie verdankt diesen ihren Bemühungen einen Bericht über «wissenschaftliche Arbeiten in Ägypten in den Nachkriegsjahren», den sie auf dem deutschen Orientalistentag in Marburg 1950 erstattete. Er vermittelte den damals noch vom Ausland weitgehend abgeschnittenen deutschen Fachgenossen wertvolle Informationen.

Der langjährige, bis ins Letzte ausgenutzte Studienaufenthalt in Ägypten bildete für Ursula Schweitzer zusammen mit der gründlichen Ausbildung, die sie in München erfahren hatte, die Grundlage zu einer besonders fruchtbaren und erfolgreichen Tätigkeit als Dozentin in Basel, die 1950 mit ihrer Habilitation begann und 1953 durch die Erteilung eines Lehrauftrages, 1957 durch die Ernennung zur Professorin verdiente Anerkennung fand. Aus ihrer gründlichen und umfassenden Kenntnis des Nillandes und der Fülle des dort gesammelten Materiales schöpfte sie Gehalt und Lebendigkeit ihrer Lehrtätigkeit, deren Wirkung als außergewöhnlich bezeichnet werden kann und über den engeren Kreis der Universität hinausreichte. Zeugnis ihres erfolgreichen Wirkens war schon 1953 das Zustandekommen einer großartigen Ausstellung ägyptischer Kunst in der Basler Kunsthalle, in der erstrangige Werke aus aller Welt zu einer eindrucksvollen Darstellung der ägyptischen Kultur vereinigt wurden. Vielen Schweizern bot sich hier erstmals die Möglichkeit zu unmittelbarer Anschauung der Leistungen altägyptischer Kunst. Bleibendes Ergebnis der unermüdlichen Tätigkeit

von Ursula Schweitzer ist das von ihr an der Basler Universität in nur 10 Jahren aufgebaute Ägyptologische Institut. Durch diese Leistungen hat sie sich für die Begründung der Ägyptologie im deutschsprachigen Teil der Schweiz weittragende Verdienste erworben.

Mit ihrer Habilitationsschrift «Das Wesen des Ka im Diesseits und Jenseits der alten Ägypter», deren erste Fassung noch auf ihre Münchener Zeit zurückgeht, die sie aber in ihren Wanderjahren in Ägypten und der anschließenden Basler Arbeitszeit noch wesentlich erweitern und vertiefen konnte, hat Ursula Schweitzer sich dem ihr von Haus aus besonders am Herzen liegenden Gebiete der Erforschung ägyptischer Welt- und Lebensanschauung zugewandt. Diese Untersuchung, die 1956 als 19. Heft der Ägyptologischen Forschungen veröffentlicht wurde, gab ihr Gelegenheit, auch ihre bei Scharff empfangene philologische Schulung zu beweisen und ihrer ersten archäologischen Arbeit eine religionsgeschichtlich-historische Studie an die Seite zu stellen. Die zentrale Bedeutung und ungemene Kompliziertheit des von ihr gewählten Themas, das schon in unzähligen anderen Abhandlungen von Ägyptologen aller Welt erörtert wurde und zu den schwierigsten Problemen der ganzen Ägyptologie gehört, zwang sie zur Auseinandersetzung mit einer Fülle grundlegender Fragen und bereits vorliegenden Deutungen sowie abermals zur Bewältigung schier unübersehbarer Stoffmassen. Der Schwierigkeit dieser Aufgabe hat sie sich durch die Eindringlichkeit und Gedankenschärfe ihrer Darstellung in vollem Umfange gewachsen gezeigt. Auf Grund einer sorgfältigen, übersichtlich gegliederten Darstellung des weitverzweigten Materials unter besonderer Berücksichtigung des religionsgeschichtlichen Aussagegehaltes der ägyptischen Königs- und Personennamen erarbeitete sie in vorsichtig abwägender alle schon vorgetragenen Meinungen anderer berücksichtigender und nutzbar machender Interpretation eine selbständige Auffassung von Wesen und Entwicklung des Kabegriffes, die einen beachtenswerten Beitrag zur Klärung des von ihr behandelten Fragenkomplexes darstellt. Vor allem die von ihr im Anschluß an die Arbei-

ten anderer weiter vorgetriebene historische Differenzierung der Vorstellungen vom Ka ist im gegenwärtigen Stande der Forschung von größtem Wert. Ihre auf viele Gebiete der ägyptischen Religion und Geschichte ausgreifenden Forschungsergebnisse werden noch auf lange hinaus für die weitere Arbeit der Ägyptologie an diesen Problemkreisen Bedeutung haben.

Einer der Hauptgegenstände der Betrachtung muß in jeder Untersuchung über das Kaproblem die Stellung des Königtums in Lebensgestaltung und Weltbild der Ägypter sein. Ihr hat Ursula Schweitzer deshalb auch in ihrem Buche besondere Aufmerksamkeit und umfangreichen Raum gewidmet, nachdem sie sich schon in ihrer Arbeit über «Löwe und Sphinx» mit diesem Kernproblem der Ägyptologie zu beschäftigen gehabt hatte. Es lag daher in der natürlichen Konsequenz ihrer weiteren wissenschaftlichen Entwicklung, daß sie sich in ihren letzten Lebensjahren neben anderen Arbeiten in erheblichem Umfange mit diesem Thema beschäftigte und ihm von einer neuen Seite her nahezu kommen suchte. Sie bereitete eine Abhandlung vor, die die Bedeutung der Königsbildnisse, insbesondere der Monumentalstatuen, im ägyptischen Staats-, Religions- und allgemeinen Geistesleben zum Gegenstande haben sollte. Noch bei meinem letzten Zusammentreffen mit ihr in Ägypten im Frühjahr 1959 hatte ich Gelegenheit, während einer Segelfahrt auf dem Nil bei Wadi Halfa und in einer langen Reihe daran anschließender Unterhaltungen von ihr von diesen neuen Arbeitsplänen und schon erzielten Ergebnissen zu hören. Ihre tief und vielseitig in die Materie eindringenden ideenreichen Ausführungen zu diesem außerordentlich interessanten und wichtigen Thema sind dabei für mich ungewein anregend gewesen und ließen eine neue wertvolle Abhandlung aus ihrer Feder erwarten. Zur Vollendung dieses Werkes ist es nicht mehr gekommen. Hoffentlich kann aus ihrem wissenschaftlichen Nachlaß das schon Erarbeitete den Fachgenossen zugänglich gemacht werden.

Die ägyptologische Wissenschaft betrauert in Ursula Schweitzer eine Mitarbeiterin, deren unermüdliches erfolgreiches Schaffen über vieles

schon Erreichte hinaus zu den größten Hoffnungen berechnete. Ihre Fachgenossen empfinden außerdem aufs schmerzlichste die menschliche Lücke, die ihr frühes Dahingehen in ihrem Kreise gerissen hat. Sie wird sich kaum so schnell schließen. Ist doch Ursula Schweitzer vielen von uns durch den Reichtum ihrer Persönlichkeit, die Liebenswürdigekeit ihres Wesens, die Wärme und Aufrichtigkeit ihrer Menschlichkeit, die fröhliche Geradheit und rückhaltlose Kameradschaftlichkeit ihres Auftretens wie durch die sie kennzeichnende begeisterte Hingabe an ihre wissenschaftliche Aufgabe nicht nur eine geschätzte Kollegin, sondern ein befreundeter Mensch gewesen, den wir immer vermissen werden. Von ihr kann gelten, was vor mehr als 4000 Jahren im Testament eines ägyptischen Königs ausgesprochen wurde:

«Das Leben auf Erden geht vorüber, ohne lange zu dauern.
Selig ist der, dessen man gern gedenkt.»

Göttingen, im September 1960

JOACHIM SPIEGEL